

Erscheint
täglich mit Ausnahme Sonn-
und Feiertags.

Bezugspreis
vierteljährlich 3 Mk. frei ins
Haus gebracht; durch die Post-
bezogen im Bestellgeld
3 Mk. 17 Pf.

Wochenarten 25 Pf.
Einzelnummer 5 Pf., ab 10
10 Pf.

Kreis-Zeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Anzeigenpreis
die viergespalteneannon-
zeile oder deren Raum 20
Pfg.; im Nachrichtenblatt die
Beizzeile 35 Pfg. — Nach-
schalt bei öfteren Wiederhol-
ungen. — Laufende Wohn-
ungsanzeigen nach Ueberein-
kunft.

Geschäftsstelle
Luisenstraße 73, Fernruf 414
Postfachkonto Nr. 115691
Frankfurt a. M.

Die Verschwörung in Irland.

D. R. K. Nun wissen die Irländer, warum die liebevolle Mutter Britannia ihnen an den Kragen will: nicht, weil sie Freiheitsgelüste haben, die ihren alten Feinern und Ausbeutern un bequem und gerade im gegenwärtigen Augenblick besonders widerwärtig sind, bewahre! Trenn weiß es besser: sie haben sich in eine Verschwörung mit dem Feinde, mit Deutschland natürlich, eingelassen, und deshalb ist der Londoner Buttel es ihrer Ehre schuldig, einzugreifen. Zunächst einmal sind einige Hundert Personen verhaftet worden, die Führer der Unabhängigkeitsbewegung, die als Sinnfeiner mehr und mehr die ganze öffentliche Meinung hinter sich gebracht haben. Die bedeutendste Köpfe hat man auf Kriegsschiffe in Sicherheit gebracht; wer weiß, wo sie an Land gesetzt werden, wenn man ihnen wieder festen Boden unter den Füßen geben wird. Der Rest wird in die Gefängnisse gesteckt und den Kriegsgerichten ausgeliefert, die ja, wie Sir Roger Casement erfahren mußte, kurzen Prozeß zu machen verstehen. Inzwischen soll das Volk mit dem Schauer- märchen von der deutschen Verschwörung unterhalten und in dem felsenfesten Vertrauen in seine Führer erschüttert werden. Vor der Türe wartet schon der britische Werbe- agent mit seinen Silberlingen, um neue „Freiwillige“ für die Festlandarmee zu liefern. Marshall French spricht es offen aus, daß die Irländer als „treue Untertanen Seiner Majestät“ der britischen Regierung ihre Unter- stützung für eine zweckmäßige Fortsetzung des Krieges zu leisten hätten, denn es gelte die Verteidigung der Ehre des Landes. Die irische Streitmacht müsse auf die ge- wünschte und verbürgte Stärke gebracht werden, widrigen- falls man seine Zuflucht zur gesetzlichen Dienstpflicht nehmen müßte. Gegen diese aber wehrt sich gerade das irische Volk mit Händen und Füßen, und die „Freiwilligkeit“, die den tapferen Söhnen der grünen Insel jetzt noch zu- gestanden wird, sieht der Zwangsaushebung zum Verwech- seln ähnlich. Möglich, daß der militärische Bizekönig eben noch in zwölfter Stunde eingegriffen hat, ehe die unge-heure Erregung des Landes sich in offener Empörung Luft macht; daß er indessen mit seinem Apell an die Lust zum Kriegsdienst irgendwelchen Erfolg haben könnte, darf bei der jetzigen Stimmung des Volkes als ausgeschlossen gel- ten.

Die Geschichte von der deutschen Verschwörung ist wie- der einmal bezeichnend für die Kunst der Engländer, alle ihnen unwillkommenen Volksbewegungen in ihrem Kern zu verfälschen, um sie danach um so leichter erstickend zu können. Alles, was antienglisch ist, muß unter jeder Be- dingung schlecht und verwerflich sein, und wenn die Welt es nicht dafür hält, so muß es dazu gestempelt werden. Die Irländer reden vom Selbstbestimmungsrecht der Völ- ker? Das ist ein Unfuss, gut genug, um östliche Nationen damit in die Irre zu führen und den Mittelmächten Knü- pel zwischen die Beine zu werfen; soweit aber die Sonne Seiner großbritannischen Majestät über den Erdbreis scheint, hat London darüber zu bestimmen, wer unter ihren Strahlen selbständig sein darf und wer zu gehorchen hat. Das ist der Standpunkt des beschränkten Untertanenver- standes, wie er im Buche steht und wie er dem alten Freu- heitskaute durch die Jahrzehnte hindurch immer mit allen Zeichen moralischer Entrüstung zum Vorwurf gemacht wird. Jetzt sollen die Iren auf britische Weise darüber belehrt werden, daß sie durchaus nicht imstande seien, auf eigenen Füßen zu stehen. Die deutsche Verschwörung, heißt es, bedrohe den guten Namen des Landes und seine glän- zenden militärischen Leistungen, auf die es mit Recht stolz sei, weil die irischen Soldaten in diesem Kriege wieder zu Tausenden ihre Treue an den Tag gelegt hätten. Was sei da notwendiger als kräftige Maßnahmen, um der deutschen Verschwörung den Kopf einzubrühen? Die Behörden sind fügt Reuter mit ehrlicher Furcht hinzu, im Besitze um- fassender Nachrichtenmaterials über den Plan, in die iri- sche Bewegung Einheit, auch im Interesse Deutschlands zu bringen — weitere Enthüllungen seien indessen nicht wahrscheinlich. Das glauben wir gern; man käme sonst in London in ernsthafte Verlegenheit. Aber die Amerika- ner hören es gern, wenn von Verschwörung geredet wird; das ist bei ihnen des Landes so der Brauch, so oft es sich darum handelt, polizeiliche oder richterliche Gewalttaten vor der großen Öffentlichkeit mit dem Mantel staatlicher Notwendigkeiten zu umkleiden. Und so sehr sich auch das Volk der Vereinigten Staaten für das unglückliche Irland ins Zeug legen möchte, sobald es hört, daß deutsche Ver- schwörer auch hier ihre fluch- und goldbeladenen Hände im Spiel haben, hört die Möglichkeit auch nur moralischer Unterstützung gegen die gottgewollte Obrigkeit selbstver- ständlich auf. So kann also French seines Senkramtes walt.

Ob sie wollen oder nicht: die britischen Machthaber ver- quiden durch die Art ihres Vorgehens und die Art seiner Begründung die irische Freiheitsbewegung mit dem Siege der deutschen Waffen besser und gründlicher, als die sorg- fältigste „Verschwörung“ es je zu tun vermöchte. Wir dürfen die englische Armee zu den Mittäpfern, die ihr durch die neuesten Maßnahmen des Marshalls French zwangsweise zugeführt werden sollten, von Herzen beglück- wünschen.

Die Massenverhaftungen.

Wie aus Kopenhagen berichtet wird, beträgt die Ge- samtzahl der verhafteten Sinnfeiner bereits 500. Die Verhaftungen erfolgen angeblich auf sehr ernste und be- deutungsvolle Nachrichten, die bei einer Persönlichkeit ge- funden wurden, die jetzt im Londoner Tower verhaftet ist. Der Betreffende wurde an der irischen Küste entdeckt und war vermutlich mit Hilfe eines deutschen U-Bootes (!) und eines Faltbootes dorthin gebracht worden. Die Ver- hafteten werden des Landesverrats angeklagt. Sie wer- den beschuldigt, mit dem Feinde in Verbindung gestanden zu haben, in der Absicht, Unruhen hervorzurufen und die öffentliche Ruhe und Ordnung zu stören. Die Sinnfeiner- führer und extremsten Parteielemente gaben bereits vor einiger Zeit ihren deutschen Sympathien offenkundig Aus- druck. Sie sollen öffentlich Hochrufe auf Kaiser Wilhelm ausgebracht haben.

Der deutsche Tagesbericht

Großes Hauptquartier, 22. Mai. (W. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Kesselgebiet hielt lebhafteste Feuerstätigkeit an. Nördlich vom Dorf Kessel und südlich von Eker scheiter- ten am Abend starke feindliche Teillangriffe. Beiderseits der Eger und am La Bassée-Kanal lag un- ser rückwärtiges Gelände wiederum unter starkem Feuer. Auch zwischen Arras und Albert war die feindliche Artil- lerie am Abend sehr reg.

Zwischen Somme und Oise lebte die Gefechtsstätigkeit nur vorübergehend auf.

An der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Eines unserer Bombengeschwader vernichtete in der Nacht vom 20. zum 21. Mai die ausgebreiteten französischen Munitionslager bei Blargies.

Leutnant Krenthoff errang seinen 27., Leutnant Witter seinen 23. und 24. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 22. Mai. (W. B.) Am 21. Mai führte die deutsche Artillerie mit großer Wirksamkeit ihren Feuer- kampf durch. Sie hielt geplante Angriffe des Feindes im Kesselgebiet durch ihr Abwehrfeuer nieder und rief durch zahlreiche Treffer in den feindlichen Batterien mehrfach Munitionsbrände hervor. Hazedrou, Moorbeque, der Schacht II von Annezin, der Schacht V von Noeux, der Schacht X von Bethune und das Stahlwerk Grenon wur- den erfolgreich mit schweren Kalibern belegt. Unsere Bombengeschwader verursachten gleichfalls schwere Schä- den in den Untergrundsorten des rückwärtigen feindlichen Gebietes. Bei Sprengung des großen Munitionslagers Blargies wurden ungeheure tageshelle Explosionen beob- achtet. Die infolge der Explosion entstandenen Brände des zweiten feindlichen Munitionsdepots dauerten noch nach 2 Uhr morgens an. 200 Meter hohe Rauchwolken waren lange Zeit sichtbar.

Der größte Luftangriff auf London.

Berlin, 22. Mai. (W. B.) Starke deutsche Bombenge- schwader griffen in der Nacht vom 19. zum 20. Mai wie- derum London an. Die Unternehmung gestaltete sich durch die große Anzahl Flugzeuge, die London erreichten, und die Menge der auf die Mitte der Stadt abgeworfenen Bom- ben zum allergrößten aller bisher durchgeführten Angriffe auf London. Einwandfrei wurde die starke Wirkung un- serer Bomben in der City zwischen Admiralität und West- indien-Docks beobachtet. Vier große Brände brachen im Innern der Stadt aus. Mit demselben guten Erfolge griffen andere Bombenflugzeuge Dover, Chelmsford, Cha- tham und Southend an.

Zum Frieden mit Rumänien.

Eine Darstellung des Staatssekretärs v. Kühlmann.

Berlin, 22. Mai. (W. B.) Die Handelskammer zu Ber- lin hatte für heute Abend zu einer Sitzung Einladungen er- gehen lassen, zu der der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Dr. v. Kühlmann, einen Vortrag über den rumä- nischen Frieden zugelaßt hatte. Der Staatssekretär führte zunächst aus, in welcher glänzend wirtschaftlichen Lage sich Rumänien dank einem unerhört reichen Aufstiege vor dem Kriege befunden habe. Er schilderte sodann die politischen Ideen, mit denen die rumänische Regierung nach einer verlogenen, in allen Einzelheiten uns abträglichen Neu- tralität das Volk in den schlecht vorbereiteten Krieg ge- führt habe. Es war der Traum eines Kaiserreichs Dacien, das eine Balkanrohmacht von 12 bis 14 Millionen See- len werden sollte. Das rumänische Volk hat sich teils wi- derwillig, teils apathisch treiben lassen.

Die weiteren Erörterungen des Staatssekretärs wand- ten sich den Fragen des Friedensschlusses zu, deren Kompl- ziertheit sich schon daraus erwieien, daß es sich um den Ab- schluß eines Koalitionsfriedens handelte. In diesem Zu-

sammenhang besprach der Redner die Dobrußja-Frage und die österreichisch-ungarischen Grenzberichtigungen und legte dar, wie für Deutschland der ganzen geographischen Lage nach territoriale Wünsche nicht in Frage kommen konnten, dagegen seien bedeutende wirtschaftliche Vorteile gewonnen worden. Festgelegt sind die ausgiebige Be- nützung des Donauweges, der ungehemmte Verkehr auf den Bahnen, der gesicherte Durchgangsverkehr der Kabel und Telegraphen. Ebenso sind die nötigen Garantien ge- schaffen, daß von Cerealien wie anderen Naturprodukten und Vollerzeugnissen Rumänien alles herbeige und liefert, was es herauszugeben und zu liefern imstande sei. Zwar sei eine Kriegsschädigung in barem Gelde nicht verlangt worden, die Entschädigung, die Rumänien aus den Rechts- verträgen und verschiedenen anderen Zusatzen zu zahlen habe, belaufe sich aber auf recht erhebliche Summen. Die Verhandlungen in Bukarest wurden im engsten Ein- vernehmen mit allen Verbündeten, besonders natürlich mit Österreich-Ungarn, geführt, und eine Verständigung und ein Zusammenarbeiten ist auch ferner die Grundlage einer erfolgreichen deutschen Wirtschaftspolitik nach dem Balkan und darüber hinaus.

Der Staatssekretär schloß mit einem Ausblick auf un- sere weltwirtschaftliche Zukunft. Alle Bestrebungen zur festeren Verknüpfung auf dem europäischen Kontinent wür- den dem deutschen Handel nur Sporn und Anstoß sein, her- anzutreiben auf das Urelement eines großen und wirklich freien Handels, das freie Meer, und es sein bleibendes Verdienst des Kaisers Wilhelm II., die deutsche Nation schon früh nachdrücklich darauf hingewiesen zu haben.

Das Wirtschaftsabkommen mit der Schweiz.

Frankfurt a. M., 22. Mai. (Priv.-Telegr.) Der „Zeff- Zeitung“ wird aus Bern gemeldet: Die formelle Unter- zeichnung des Wirtschaftsabkommens mit Deutschland fand heute mittag im Vorzimmer des Ständeratsales statt. Da die deutschen Unterhändler schon am letzten Dienstag unterzeichnet hatten, mittlerweile aber abgereist sind, wur- de eine völlig neue Unterzeichnung vorgenommen. Von deutscher Seite unterschrieben den Vertrag die bevollmäch- tigten Vertreter der deutschen Gesandtschaft, von schweize- rischer Seite unterzeichneten die vom Bundesrat bestellten Unterhändler.

Die Kriegervereine.

Berlin. Die Tagung der Kriegervereine, die zu Pfing- sten stattgefunden hat, beschäftigte sich auch mit der Stellung zu den politischen Parteien. Darüber sagte der geschäfts- führende Vorsitzende Prof. Westphal:

Was die Stellung zu den politischen Parteien betrifft, so ist hier ein Bruch mit der Vergangenheit nötig. Ein Kampf gegen die Sozialdemokratie soll künftig nicht mehr in Frage kommen. Künftig soll ohne Rücksicht auf Partei- zugehörigkeit jeder ehrenhafte gediente Kamerad aufge- nommen werden, der treu zu Kaiser und Reich auf dem Boden der Vaterlandsliebe steht. Die Vereinsvorsitzende haben diese Voraussetzungen bei der Aufnahme zu prüfen. Es ist also mit diesem Bruche mit der Vergangenheit, der nötig ist, um unserer Bewegung den Charakter der Volks- bewegung zu sichern, keine Aenderung der Grundlagen des Kriegervereinswesens verbunden.

Hierzu wurde der Versammlung eine Reihe von Be- schlüssen vorgelegt, die einstimmig angenommen wurden. Darin heißt es u. a.:

Der Abgeordnetentag tritt dem Beschluß der Vertreter- versammlung des Kriegerbundes der Deutschen Landes- kriegerverbände bei, künftig ohne Rücksicht auf Partei- zugehörigkeit jeden ehrenhaft gedienten Kameraden aufzu- nehmen, der sich zur Vaterlandsliebe, zur Treue gegen Kaiser und Reich, Landesfürst und Vaterland bekennt.

Berlin, 21. Mai. (W. B.) Auf ein Grußtelegramm- gramm des preussischen Landeskriegerverbandes ist das nachstehende Telegramm des Kaisers eingelaufen:

Großes Hauptquartier, 20. Mai.

Der treue Gruß des deutschen Kriegerbundes und des preussischen Kriegerverbandes hat mir besondere Freude gemacht. Wir danken unsere Siege den kriegerischen und sittlichen Tugenden des deutschen Heeres, die sich stärlend und stählend auch in der Heimat bewährt haben. Mit vol- ler Zuversicht dürfen wir der weiteren Entwicklung ent- gegensehen. In den nächsten Jahren harren unser ernste und große Heimatsaufgaben. Zu ihrer Lösung brauche ich die zuverlässige Unterstützung selbstloser und pflicht- treuer Männer, denen das Wohl des Vaterlandes Herzens- sache ist. Ich weiß, daß ich dabei auf die alten Soldaten zählen darf. Sie werden den Geist des preussischen und deutschen Heeres, den Geist meines in Gott ruhenden Groß- vaters auch in die durch den Krieg veränderte Welt hin-

NB. Bezüglich der Beschäftigung und näherer Auskunft wolle man sich gefl. an den Unterzeichneten wenden.